

**KINDERKINDER**

AUFGESCHNAPPT UND AUFGESCHRIEBEN

**Sonntag, 15 Uhr, in einer Wohnung in Spandau**

Die Neunjährige prahlt vor den Großeltern begeistert von ihrem Wanderurlaub in Österreich.  
Mädchen: „Stell euch vor, wir haben in einer Woche neun Almen geschafft!“  
Oma: „Na, da hat sich der Kauf der Wanderschuhe ja gelohnt.“  
Mädchen: „Ja, stell dir vor, auf der einen Alm war eine russische Wandergruppe, da hatten die Mädchen Boleros an!“  
Oma: „Na, ist doch nicht so schlimm, vielleicht geht man ja in Russland so elegant wandern und will warme Schultern haben.“  
Mädchen: „Wieso Schultern? Die hatten die Boleros an den Füßen!“  
Oma: „Ach, du meinst Ballerinas!“

**Montag, 19 Uhr, in einer Gatower Reihenhaussiedlung**

Nach dem Sandmännchen kommt die Mutter ins Wohnzimmer und schaltet den Fernseher aus. Matthias (5), der gerne noch weitergeguckt hätte, beschwert sich: „Mama, du bist ein Scheufling!“

**Dienstag, 12.30 Uhr, in einer Wohnung in Westend**

Mutter und Großmutter stehen in der Küche und bereiten das Mittagessen zu. Es gibt nicht die von Tochter Bettina (3) gewünschten Spaghetti mit

Tomatensoße, sondern Hühnerfrikassee. Als die das mitbekommt, stürmt sie wütend in die Küche und ruft: „Ihr Schweine, ihr Bieste, ihr Gänse, ihr!“ Dann dreht sie sich um und knallt die Küchentür zu.

**Mittwoch, 15 Uhr, in einer Kita, Prenzlauer Berg**

Eine Mutter holt ihren Sohn ab. Ein anderer Junge läuft auf sie zu: „Kann ich mich heute mit Linus verabreden?“  
Mutter: „Nein, heute haben wir einen Zahnarzttermin.“  
Junge: „Und morgen?“  
Mutter: „Das geht leider auch nicht, da hat die Oma Geburtstag.“  
Junge, hartnäckig: „Und übermorgen?“  
Mutter: Tut mir leid, aber da ist Linus schon mit Moritz verabredet.  
Junge, überlegt kurz: „Und übermorgestern?“

**Freitag, 16 Uhr, in einem Wohnzimmer in Halensee**

Harald (5) bekommt von seiner Großmutter Pfefferminztee serviert. Angewidert verzehrt er das Gesicht. „Oma, der Tee stinkt so nach gesundem Tee.“

*Diesmal aufgeschnappt von: Nanda Naumann, Karoline Beyer und Annette Kuhn.*

*Haben auch Sie eine lustige Begebenheit mit Ihren Kindern erlebt? Dann schreiben Sie uns doch einfach: familie@morgenpost.de*

**FÜRIMMERJUNG**

RATEN SIE MAL, WER DAS IST



Was der Vater nicht geschafft hat, gelang dem Sohn gleich zwei Mal: Er holte 1976 den Oscar in der Kategorie „Bester Film“ als Produzent für „Einer flog über das Kuckucksnest“ und 1988 für seine Rolle im Drama „Wall Street“. Auch der Vater wurde vielfach als Schauspieler ausgezeichnet – 1996 dann auch mit einem Ehren-Oscar für sein Lebenswerk

Schauspieler Kirk Douglas ist der Vater von Michael Douglas

**MAUSKLICK**

DIE ONLINE-TIPPS DER WOCHE

**... für Kinder Online-Tipp**

**kwerx.de**  
„Kwerx – die Kunstwerke“ sind die Helden einer Serie von interaktiven Hörspielen, die Kinder in die Welt der Kunst mitnehmen. Sechs lebhaft gezeichnete Kunstwerke und eine „Pinselmaus“ erleben Abenteuer und Zeitreisen – im Zuge der ersten Staffel von der Antike bis an die Schwelle der Neuzeit. Nettopspielzeit je Folge ca. 15 bis 20 Minuten. Neben dem Hörspielkino finden sich in

der Villa Kwerx eine behagliche Bibliothek mit Hintergrundwissen, die Bastelstube der „Pinselmaus Pico“ und der Schaltraum mit Zugang zu ausgewählten Museen sowie kulturaffinen Kinderseiten.

Das Angebot ist werbefrei und Teil der Initiative „Ein Netz für Kinder“. Die Villa Kwerx ist ab sofort geöffnet und freut sich auf zahlreiche kunstinteressierte Kinder.

**... für Eltern, die Angehörige pflegen**

**pflegen-und-leben.de**  
Sich um ältere oder kranke Angehörige zu kümmern, kann neben aller Freude auch eine Belastung sein. Unterstützung und Beratung finden pflegende Angehörige ab sofort auf der Internetplattform pflegen-und-leben.de. Nach der Einrichtung eines anonymen Benutzerkontos können Angehörige Fragen und Probleme an ein geschultes Psychologenteam rich-

ten. So können die Pflegenden auf der Internetseite in einem Test herausfinden, wie belastet sie derzeit mit der Pflege ihres Familienmitglieds sind. Unter der Rubrik „Notfallkoffer“ geben Psychologen Tipps, um schwierige Situationen im Alltag zu meistern. Das Internetangebot wird vom Bundesfamilienministerium gefördert und ist aus der gemeinnützigen Gesellschaft Catania hervorgegangen.

**... für Großeltern, die noch Kapazitäten haben**

**leihomas-leihopas.de**  
Ihre Enkel wohnen in einer anderen Stadt? Oder Sie haben gar keine Enkel, würden aber trotzdem gern Zeit mit Kindern verbringen? Dann wären Sie sicher eine gute Leih-Oma oder ein guter Leih-Opa. Informationen rund um das Thema gibt es auf der Internetseite www.leihomas-leihopas.de. Denn eine Leihoma oder Patenoma ist kein Babysitter. Sie kommt nicht des Geldes wegen, sondern der Kinder

zuliebe. Sie steht auch nicht immer auf Abruf zur Verfügung, sondern kommt mehr oder weniger regelmäßig vorbei. Sie wird von nicht kommerziellen lokalen Stellen vermittelt und freut sich über ein wenig Familienanschluss. Auf der Seite wird genau erklärt, wie man Leihoma oder -opa werden kann, wie man Vermittlungsstellen in der Umgebung findet und was sonst noch alles wichtig ist: Zum Beispiel gute Kinder oder Seniorenwitze kennen.

**ZEHNBESTE**

GRÜNDE, WARUM MAN SICH AUF DIE RENTE FREUEN SOLLTE

- |   |   |
|---|---|
| 1. Endlich Zeit für Hobby und Familie                                 | 6. Chance für zweite Flitterwochen!                                 |
| 2. Jeden Tag ausschlafen  | 7. Jeden Tag Casual Look  |
| 3. Nie mehr über Chefs oder Kollegen ärgern                           | 8. Mit den Enkeln das machen, wofür man als Eltern keine Zeit hatte |
| 4. Auf zu neuen Projekten, jetzt mit einer Idee selbstständig machen! | 9. Ab sofort sind spontane Verabredungen tagsüber möglich!          |
| 5. Die Welt entdecken - reisen, reisen, reisen                        | 10. Kein Kantinenessen mehr, sondern nur noch lecker Selbstgekoktes |

Zusammengestellt von der Familien-Redaktion. Haben Sie auch eine originelle TopTen? Schreiben Sie an familie@morgenpost.de

# Wenn die Mama viel zu früh im Himmel ist

28 000 Kinder in Berlin und Brandenburg sind Halbwaisen oder Waisen. Im Verein TrauerZeit lernen sie, mit ihren Gefühlen umzugehen

■ VON BEATRIX FRICKE

**BERLIN** – Elias (7) hat eine Erinnerungskiste gebastelt. Es ist ein alter Schuhkarton, mit blauem Papier beklebt und geschmückt mit rot glänzenden Herzstickern. Auf dem Deckel prangt ein Foto der ganzen Familie. In der Mitte seine Mutter, Mariluz, eine schöne schlanke Frau mit kurzen dunklen Haaren. Um sie herum ihre fünf Männer: Elias selbst, seine Brüder Ruben (9) und Levy (5), Halbbruder David (29) und schließlich Jakob W. (49), Vater von Ruben, Elias und Levy.

Die Kiste steht in einer Wohnung in Pankow, zwischen vielen anderen kleinen bunten, glitzernden Kartons. Sie stapeln sich am Ende des Ganges, man läuft direkt auf sie zu, wenn man durch die Tür tritt und sich in die Räume hineinwagt. Das tun nicht viele Menschen, eigentlich nur die, die selbst einen Platz suchen für ihre Erinnerungen. Und für sich selbst. Weil plötzlich nichts mehr ist, wie es eben noch war. Weil das alte Leben nicht mehr zu passen scheint und ein neues noch nicht einmal vorstellbar ist. Die Wohnung in der Ueckerländer Straße 1 ist der Sitz von TrauerZeit, einem Verein, der seit fünf Jahren trauernde Kinder und Jugendliche begleitet – und ihre Mütter und Väter, denen der Partner oder ein Kind viel zu früh verstorben ist. Kinder wie Ruben, Elias und Levy und Männer wie Jakob W.

Es war kurz vor Weihnachten 2009, als im Kopf von Mariluz, Friseurmeisterin, Lehramtsstudentin und Mittelpunkt der Familie, ein Aneurysma platzte und die junge Frau binnen Stunden im Krankenhaus verstarb. „Ich hatte noch eine Zahnbürste für sie mitgenommen und kam mir so albern vor“, sagt Jakob W. Und dann, dann sei Verzweiflung in ihm aufgestiegen. Verzweiflung angesichts des Gedankens: Wie erkläre ich es bloß den Kindern?

Jakob W. sitzt auf einer Bank in der kleinen Parkanlage vor der Wohnung der Familie in Britz. Es beginnt zu nieseln, aber der Schauspieler in seinem dünnen violetten Hemd bleibt ungerührt. Oh Gott, hätten die Leute gesagt, erinnert er sich. Das und dann auch noch drei kleine Kinder. Und er habe gedacht: Was ein Glück, das mit den Kindern. „Sie sind so lebenslustig. Wenn sie mir lachend entgegenkommen ist das eine starke Stütze.“

**Viele Fragen bleiben**

Ruben und Elias pfücken Kletten von einem Busch. Sie sind so groß wie Flummis und haften mit ihren kleinen Widerhaken überall fest. Ruben klebt Elias eine Klette ins Haar, Elias versucht sie mit den Fingern herauszuziehen – vergeblich. Es zieht, sein Gesicht verzieht sich zum Weinen. Hilfesuchend schaut er zu seinem Vater. Da schafft es der große Bruder, die Klette wieder zu entfernen. Die beiden rennen weiter.

„Elias weint gern und schluchzt manchmal auch laut nach Mama“, erzählt Jakob W. „Dann wird ihm der Verlust bewusst.“

Aber umhauen tut er ihn nicht mehr. „Ein Dreivierteljahr habe es gedauert, dann seine die Jungs wieder „relativ stabil“ gewesen. Auch wenn die Gefühle immer wieder an die Oberfläche drängen. „Ruben hat oft eine große Wut, da muss ich ihn richtig festhalten“, sagt Jakob W. Und er stelle Fragen, zum Beispiel: Warum musste sie so jung sterben? Auch der Jüngste, Levy, hat Fragen. „Wo sind meine Brüder?“, will der Fünfjährige wissen. Nicht nur, wenn er, wie jetzt, mit dem Fahrrad vor seinem Vater eine Vollbremsung hinlegt. Sondern in jeder Situation. „Verlustängste“, fasst Jakob W. Levys Gefühlslage knapp zusammen.

Schmerz, Wut, Trauer, Ratlosigkeit, Angst: Für Simone Rönick sind all diese Reaktionen ganz natürlich. Sie kennt sie aus eigener Erfahrung. Die 46-Jährige blieb vor zehn Jahren nach dem Verlust ihrer Schwester und ihres Mannes mit vier kleinen Kindern allein zurück – mit den Kindern der Schwester und zwei eigenen. 2006 gründete sie mit anderen Betroffenen den Verein TrauerZeit. Neben persönlichen beratenden und therapeutischen Gesprächen bieten die Mitarbeiter fortlaufende Trauergruppen an – nicht nur für die Erwachsenen, sondern vor allem für die Kinder und Jugendlichen. Allein in Berlin und Brandenburg gebe es mindestens 28 000 Kinder und Jugendliche, die Mutter oder Vater verloren haben oder Vollwaisen sind, sagt Simone Rönick. „Und täglich kommen in Deutschland 100 junge Witwen und Witwer hinzu.“

Jakob W. und seine Söhne besuchten ein Vierteljahr nach Mariluz' Tod zum ersten Mal TrauerZeit. Mittlerweile ist der Verein zum festen Bestandteil ihres Lebens geworden. „Da darf man sich richtig austoben“, ruft Ruben grinsend. „Am liebsten mache ich mit meinen Brüdern im Tobezimmer eine Schlacht mit den Poolnudeln.“ Levy fallen als erstes die Süßigkeiten ein, die es dort gibt, Elias das gemütliche Bastelzimmer. Dort entstand, zwischen Blumengirlanden und Lampions, auch die Erinnerungskiste an seine Mutter. „Alle Kinder, die sich in der Trauergruppe treffen, haben ein Familienmitglied verloren“, weiß Ruben. „Wir setzen uns im Kreis auf kleine Herzteppiche, zünden Kerzen an und erzählen, wer wir sind.“

Während die Kinder ihren Herzen sprechend, spielend, malend oder tobend Luft machen und auf diese Weise fast unbewusst lernen, mit der neuen Situation umzugehen, kommen die Erwachsenen im Vereinsbüro zusammen. Auch hier wird sehr direkt über den Tod gesprochen. Und über praktische Probleme, die sich nach dem Verlust auftun: wie man Haushalt und Beruf allein in den Griff bekommt, ob das Geld künftig reicht und ob man die Ämter um Hilfe bitten kann oder dann womöglich auch noch die Kinder verliert.

Jakob W. hat in den eininhalb Jahren, in denen er Witwer ist, viel gelernt. Dass er aufgeben muss, alles ersetzen zu wollen, und es in Ordnung ist, Hilfe in An-

spruch zu nehmen. Dass er beruflich zurückstecken muss, auch wenn es am Ego kratzt und noch mehr Arbeit vielleicht gut wäre, um sich abzulenken. Dass das Handeln nicht weiterbringt, auch wenn es diese Tage gibt, an denen sich alles wie ein riesiger Berg auftürmt und gar nichts mehr geht. Und dass es gut ist, sich in Optimismus zu üben, auch wenn manche Situationen ihn so richtig wütend machen.

**Mitleidige Blicke von anderen**

„Da gibt es immer wieder diese merkwürdig mitleidigen Blicke von Müttern auf die Kinder, die sagen: Wie soll ein Mann euch bloß vernünftig großziehen?!“, sagt Jakob W. und springt mit einem Ruck von der Parkbank auf. Auch die Menschen, die vor lauter Mitleiden schier zerfließen oder deren Hilfsangebote halbherzig sind, machen ihn wütend. Bei TrauerZeit kann er sicher sein, auf Verständnis zu stoßen – und erleben, wie andere Betroffene wieder auf die Beine kommen. „Die wichtigste Botschaft für unsere Familie ist: Wir sind nicht allein.“ Deshalb ist er nun selbst als Botschafter für den Verein tätig, will ihn bekannter machen, Sponsoren und eine Schirmherrin finden. „Am liebsten die Gattin des Bundespräsidenten, Bettina Wulff.“ Vereinsvorsitzende Simone Rönick ist dankbar für sein Engagement. „Wir brauchen größere Räume und mehr Personal“, sagt sie. „Jede Woche nehmen bis zu zehn Trauernde neu Kontakt mit uns auf. Mindestens die Hälfte davon sind Familien mit kleinen Kindern.“

Ruben und Elias kehren von ihrem Ausflug in die Büsche zurück. Sie haben Umarmungen von Kletten gefunden und sie zu einem Ball geformt, der so groß ist wie ein Fußball. Stolz wiegt Ruben ihn in seinen Händen hin und her. Levy ist auf dem Sandweg mit dem Fahrrad gestürzt. Er reibt sich nur kurz das Knie und rappelt sich wieder auf. Langsam, ganz langsam läuft es wieder rund für die vier Männer. „Die Jungs sind ganz schön stark und reif geworden“, sinniert Jakob W. „Sie haben erfahren, dass es etwas gibt, das größer ist als wir alle.“ Dass es unermesslichen Schmerz auf der Welt gibt, aber auch die Möglichkeit, sich mit ihm zu versöhnen.

Jeden Abend erzählt Jakob W. seinen Söhnen eine selbst erfundene Gute-Nacht-Geschichte, die meist von wilden Tieren handelt, die gefährliche Abenteuer bestehen. Jede Nacht schlafen die Jungs – am liebsten eingekuschelt in die Hemden ihrer Mutter – zusammengeknotet in einem Bett ein, „und wenn sich der eine umdreht, drehen sich die anderen mit ihm.“ Die Mutter, sagt ihnen Jakob W., schau vom Himmel herunter und passe auf, was sie tun. Man könne es sogar spüren. Er selbst hält manchmal Zwiegespräche mit Mariluz und fragt sie, was sie wohl in der einen oder anderen Situation tun würde. Wozu die Trauer da ist? Jakob W. hat eine Antwort gefunden. Sie ist dazu da, um den Sand aus den Augen zu waschen. „Danach“, sagt er, „sieht man vieles klarer.“



Plötzlich nur noch zu viert Witwer Jakob W. (49)

## „Wenn Trauer nicht gelebt wird, macht sie krank“

Kinder gehen mit dem Tod eines Familienmitglieds anders um als Erwachsene, sagt TrauerZeit-Gründerin

**Berliner Morgenpost: Warum braucht es ein Zentrum wie TrauerZeit?**  
**Simone Rönick:** Meist sind es plötzliche Todesumstände, die Familien im Schock wie amputiert zurücklassen: Herzinfarkte, Unfälle, Suizide. Die Familien und das Umfeld sind überfordert und sprachlos. Telefonseelsorge reicht da nicht aus. Oft sind wir in dieser Situation wie eine Feuerwehr.

**Wie funktioniert diese?**

Wir bieten Hilfe und Unterstützung, indem wir Betroffene in Gesprächen und Gruppen auffangen. Weil viele von uns selbst betroffen sind, wissen wir sehr genau, was notwendig ist. Bei uns arbeiten Pädagogen, Therapeuten, Ergotherapeuten, die alle zum Thema Trauer fortgebildet sind. Das ist wichtig, gerade für die Arbeit in unseren Trauergruppen, die wir für Kinder, Jugendliche und Erwachsene anbieten.

**Was passiert dort?**

Es ist unser Anliegen, den Tod in das Leben zu integrieren, indem wir ihn in einem geschützten Raum ansprechen

und gestalten. Wenn Trauer nicht gelebt wird, macht sie krank. Die Kinder haben die Möglichkeit, ihrer Trauer über verschiedene Ausdrucksformen Raum zu geben. Sie können über den Verlust sprechen, ihn beweinen, ihm künstlerisch Ausdruck verleihen – oder spielen und toben und so Aggressionen freien Lauf lassen.

**Trauern Kinder anders als Erwachsene?**

Während wir Erwachsene oft regelrecht in der Trauer versinken, trauern Kinder, wie ich gern sage, in „Pfüetzen“. Das heißt, sie gehen in Abschnitten vor und suchen sich ihre Trauerzeit. Wenn es zu viel ist, können sie sich rausziehen. Sie haben oft viel mehr als Erwachsene die Möglichkeit der spielerischen und kreativen Bewältigung. Wichtig ist für sie, andere Menschen in derselben Situation zu treffen. Die Kinder sagen uns: „Wenn ich hier bin, fühle ich mich nicht so doof. Denn ich weiß, den anderen geht es genauso wie mir.“ Trauernde Kinder werden schnell zu Außenseitern, denn sie sind sehr empfindsam und können sich auch häufig nicht so gut

konzentrieren. Und auch die Erwachsenen geben uns die Rückmeldung: „Hier werde ich das erste Mal richtig verstanden.“ Bei uns muss man keine großen Worte machen.

**Können Trauernde in ihrem Umfeld denn nicht auf Verständnis und Rücksichtnahme zählen?**

Ganz ehrlich: Trauern darf man vielleicht drei, vier Wochen. Dann soll der Alltag wieder einkehren. Viele Hinterbliebene versuchen, eine Hülle aufrecht zu erhalten, denn das Umfeld will ja hören, dass es einem gut geht. Und außerdem muss man funktionieren: für Haushalt, Beruf, Kinder. Das ist extrem kräftezehrend und nervenraubend. Der Zusammenbruch kommt oft Monate später, und das kann das Umfeld erst recht nicht verstehen.

**Warum tun sich die meisten Menschen so schwer mit dem Tod?**

Das Thema wird gern umgangen. Der Tod berührt die eigenen Grenzen, damit möchte niemand etwas zu tun haben – gerade in einer hippen Großstadt wie

Berlin. Außerdem löst das Thema Hilflosigkeit aus.

**Was bedeutet das für die Betroffenen?**  
Gerade für Kinder und Jugendliche ist es oft brutal, wie sie zum Alltag übergehen sollen. Da heißt es dann in der Schule: „Sterben ist privat, das hier ist die Schule. Wenn du es nicht packst, musst du eben runter vom Gymnasium.“ Dabei vollbringen die Kinder und Jugendlichen doch schon eine Höchstleistung, wenn sie überhaupt noch einigermaßen funktionieren. Der Tod eines Elternteils ist ein traumatisches Erlebnis, viele tragen schlimme Bilder im Kopf. Wenn sie die Sirene eines Krankenwagens hören, läuft ein Film ab. Ist doch klar, dass man sich da nicht auf eine Mathearbeit konzentrieren kann.

**Wie lange dauert der Trauerprozess?**

Das ist unterschiedlich. Zuerst kommt das Überleben und Funktionieren. Dann das Spüren. Viele Menschen erkennen sich selbst nicht wieder und müssen sich wiederfinden. Und sie wollen und müssen für den Verstorbenen ei-

nen  
schön  
Wie g  
Auch  
Strat  
seeli  
und  
hinw  
lange  
Wie l  
Im K  
Kind  
Wir  
pen a  
Was  
nen F  
Trau  
ten b  
setze  
für K  
storb  
wird  
Mutt  
dicht  
bleib



mit seinen Söhnen Levy (5), Elias (7) und Ruben (9, v.l.)

MASSIMO RODARI



**Mexikanisches Totenfest** Um den Toten zu gedenken und die Verstorbenen in ihr normales Leben zu integrieren feierten Ruben, Elias (hinten) und Levy (vorne) ein Verkleidungsfest



**Trauer in Worte fassen** Ein Kind hat einen Brief an seinen verstorbenen Vater geschrieben – „Papa ich habe dich lieb und alle Formisen (dich). Ich Formise besonders deinen lustigen Carackten“



**Ort des Verständnisses** Die Kinder setzen sich im Kreis auf Stoffherzen, zünden Kerzen für ihre Familien an und erzählen den anderen von sich

## Zahlen & Fakten

**Der Verein** 2006 gegründet, ist TrauerZeit, Zentrum für trauernde Kinder und Familien Berlin Brandenburg e.V. Die Mitarbeiter begleiten trauernde Kinder, Jugendliche, Eltern, jung Verwitwete und junge Erwachsene nach dem Tod eines nahe stehenden Menschen. Der Verein ist auf Spenden angewiesen.

**Kontakt und Infos** TrauerZeit, Ueckermünder Straße 1, 10439 Berlin, ☎ 44 71 79 14. Im Netz: [www.trauerzeit-berlin.de](http://www.trauerzeit-berlin.de)

**Literatur** Monika Specht-Tomann und Doris Troller. „Wir nehmen jetzt Abschied. Kinder und Jugendliche begegnen Sterben und Tod“ (Patmos Verlag, 16,90 Euro).

**Berliner helfen** Die Initiative der Berliner Morgenpost, Berliner helfen e.V., unterstützt ehrenamtliches Engagement und Hilfsangebote für Kinder- und Jugendliche in Berlin und



Berliner helfen e.V.

Brandenburg, darunter auch TrauerZeit. Jeder gespendete Euro wird ohne Abzüge weitergegeben, die Kosten für den Verein trägt die Berliner Morgenpost. Wenn Sie den Verein TrauerZeit unterstützen wollen, spenden Sie bitte an: Berliner helfen Stichwort: TrauerZeit Bank für Sozialwirtschaft Spendenkonto 55 BLZ 100 205 00

## SPRECHSTUNDE

BEI DR. BEATRIX SCHMIDT: CHEFÄRZTIN DER KINDERKLINIK JOSEPHINCHEN IM ST. JOSEPH-KRANKENHAUS

## Sind meine Kinder schon groß genug für ein eigenes Haustier?

**Saskia F. aus Steglitz fragt:** Wir wollen uns gern eine Katze anschaffen. Unsere Kinder sind jetzt vier und sechs Jahre alt. Halten Sie das für bedenklich?

Generell sind Haustiere für die Entwicklung von Kindern eher förderlich. Die Kinder lernen Verantwortung zu tragen, den Umgang mit Tieren und Verständnis für andere Lebewesen zu haben.

Aber trotzdem gilt generell gilt: Ein Kleinkind sollte nie mit einem Tier allein gelassen werden, auch nicht mit einer Katze. Erst ab etwa dem achten Lebensjahr (natürlich individuell verschieden) wird davon ausgegangen, dass ein Kind die Verantwortung für ein Tier übernehmen kann und seine Eigenarten berücksichtigen kann.

Trotzdem spricht auch in einem Haushalt mit Kindern von vier und sechs Jahren nichts gegen eine Katze, wenn man von Anfang an den Kindern den richtigen Umgang beibringt. Insbesondere Ihr vierjähriges Kind sollte nicht allein mit der Katze bleiben. Katzen sind sehr selbstständige Tiere und möchten dies auch respektiert wissen. Kinder sollten lernen, dass eine Katze, die faucht oder gar ihre Krallen zeigt, ein Alarmzeichen setzt und sie die Katze in einem solchen Fall in Ruhe lassen müssen.

Katzenkratzer tun nicht nur weh sondern sie können zum Beispiel auch die Katzenkratzkrankheit (Erreger: Bartonella henselae) übertragen. In Deutschland lässt sich der Erreger bei über 10 Prozent aller Katzen nachweisen, meist bricht die Erkrankung bei einer neu angeschafften Katze aus. Bei unklaren Lymphknotenschwellungen, die gelegentlich eitrig einschmelzen, sollten Sie daran denken.

Ebenfalls Lymphknotenschwellungen verursacht ei-

ne andere durch Katzen übertragbare Erkrankung: die Toxoplasmose.

Katzen, die von Toxoplasmose befallen sind, scheiden große Mengen von Eiern dieses Erregers aus, bei mangelnder Hygiene kann sich ein Mensch damit infizieren. Mit einem normalen Immunsystem ist allerdings nicht mit einer Erkrankung zu rechnen, allerdings sollte man bei unklaren körperlichen Symptomen immer angeben, dass eine Katze im Haushalt lebt.

Wichtig bei der Katzenhaltung sind deshalb gute Hygienemaßnahmen. Dazu gehört zum Beispiel eine regelmäßige Reinigung des Katzenklo (mindestens zweimal pro Woche). Auch sollten

Katzenhaare von Polstermöbeln entfernt werden. Und gerade Kinder sollten darauf hingewiesen werden, dass sie sich nach dem Anfassen des Tieres die Hände waschen. Und Sie sollten von Anfang an darauf achten, dass die Katze Schlafzimmervorbot hat. Wichtig ist außerdem die sorgfältige Reinigung der Fress- und Trinknapfe des Tieres.

Ein Tierarzt sollte wegen anstehender Impfungen oder auch Wurmkuren regelmäßig aufgesucht werden.

Wenn Sie es nicht ganz eilig haben, ist es sicher ratsam, mit der Anschaffung einer Katze noch etwa zwei Jahre zu warten. Dann sind ihre Kinder noch ein bisschen größer und können schon ein wenig mehr Verantwortung für ihr Haustier übernehmen. So hat dann sicher Ihre gesamte Familie mehr Freude an dem Tier.



**Beatrix Schmidt** Chefarztin für Kinder- und Jugendmedizin

## GELDTIPP

SO KÖNNEN FAMILIEN SPAREN

## Wer für die Ausbildung umzieht, erhält Beihilfe vom Staat

Der Beginn einer Ausbildung ist für die meisten jungen Menschen auch der Beginn eines neuen Lebensabschnittes. Nicht wenige nutzen daher ihr Gehalt, um sich die eigenen vier Wände zu finanzieren. Sei es ganz alleine oder in einer Wohngemeinschaft mit Gleichgesinnten.

Der erste Lohn ist oft jedoch nicht besonders hoch. Da freuen sich die Sprösslinge, wenn sie weiterhin von ihren Eltern oder auch den Großeltern unterstützt werden. Wer aber aus dem Einzugsbereich seiner Eltern ziehen muss, um die Lehrstelle anzutreten, der sollte schauen, ob er nicht auch Beihilfe vom Staat erhält.

Eine sogenannte Berufsausbildungsbeihilfe (BAB) bekommen Jugendliche, wenn sie nicht mehr bei den

Eltern wohnen können, weil der Ausbildungsbetrieb zu weit von deren Wohnort entfernt ist. Dabei muss deutlich werden, dass es für die Ausübung der Lehre erforderlich ist, das heimische Nest zu verlassen – eine andere Begründung für den Auszug lassen die Beamten nicht gelten.

Zu lange sollten Berufsanfänger nicht warten, ihren Antrag zu stellen: Da bald das neue Ausbildungsjahr beginnt, kümmern sich Betroffene besser schnell um die Formalien. Die Finanzspritze vom Staat gibt's nämlich erst ab dem Monat, in dem der formelle Antrag beim Amt eingegangen ist. Ansprechpartner für den Azubi ist der zuständige Mitarbeiter der Arbeitsagentur, in deren Bezirk er seinen Wohnsitz oder dauerhaften Aufenthalt hat. *got*

## Simone Rönick

Platz finden und nicht, wie es so heißt, „sich von ihm lösen“.

... dafür gibt es keine grundsätzliche Regel. Hilfreich ist in jedem Fall eine schnelle und praktische Unterstützung Entlastung über mehrere Monate hinweg. Das zeigt sich auch daran, wie viele Trauernden zu uns kommen.

... wann denn? Durchschnitt sind die Eltern und Kinder ein bis eineinhalb Jahre bei uns. Sie müssten eigentlich viel mehr Gruppen anbieten, denn der Bedarf ist riesig.

... passiert, wenn man der Trauer keinen Raum gibt?

... er kann man nicht mit Medikamenten bewältigen oder unter eine Glocke gehen. Trauer braucht Zeit. Und gerade bei Kindern ist es wichtig, dass ihr verbaler Elternteil weiter beachtet wird. Ein elfjähriges Mädchen, deren Vater verstorben ist, hat einmal gesagt: „Niemand weiß, dass die Liebe nicht in alle Ewigkeit.“

## FAMILIEN-EMPFEHLUNGEN FÜR BERLIN

**beatle mania**  
20.06. - 17.07.2011 & 27.07. - 07.08.2011  
ESTHEL FESTIVAL CENTER  
all you need is love!  
Das Beatles Musical  
SHOWTICKETS AB 19 EURO  
UNTER: 030 6031 0031  
MI - SA 20.30 UHR, SO 19 UHR  
WWW.STARS-IN-CONCERT.DE  
SONNENALLEE 225 radioeins

**KWOLLIFEIING !!!**  
GUTSCHEIN  
31.03.2012  
KART-WORLD  
AN JULIUSTURN  
KART UND FUN FÜR JEDERMANN!  
Kart-World & Freizeitpark GmbH  
Am Juliusturm 15-29, 13599 Berlin  
Fon 030-354 93 100  
Fax 030-354 93 113

**Berufstschule**  
Berufsbildung und Schulung  
"Assistent/-in für Medientechnik"  
talentorientierte Ausbildung  
Ausbildung und Fachabitur  
praxisbezogene Projekte  
Jetzt noch schnell bewerben!  
www.media-academy.de

**REEDEREI BRUNO WINKLER**  
**BERLIN SEHEN**  
Unter den Brücken von Berlin:  
Sehen Sie das moderne und historische Berlin auf Spree und Landwehrkanal. Sehen und erleben Sie in 3 Stunden, was Berlin unvergesslich macht.  
City-Tour 1 Spreefahrt  
10:10 und 14:15 Uhr  
11:00, 15:00 Uhr:  
Zustieg Anleger Bhf. Friedrichstr., möglich  
City-Tour 2 Spree & Landwehrkanal  
11:00 und 15:00 Uhr  
11:45, 15:45 Uhr:  
Zustieg Anleger Bhf. Friedrichstr., möglich  
City-Tour am Abend  
Fr. und Sa. 19:00 bis 21:30 Uhr  
Abfahrtsort: Schlossbrücke / Charlottenburger Ufer, Luisenplatz  
ab 15,- €  
www.ReedereiWinkler.de  
030/3 49 95 95

❖ Mobbingberatung  
❖ Familienberatung  
❖ Ehe- und Partnerschaftsberatung  
❖ Traumabewältigung  
(Übergriffe, Trennung, Verlust)  
**Erfolge binnen kurzer Zeit! - 98% Erfolgsquote**  
100 % Diskret und Vertraulich! Sehr günstige Preise!  
**Die Erfolgsberatung für Berlin, Potsdam und Umgebung!**  
Wir arbeiten bei Ihnen zuhause, dieser Service ist kostenlos!  
**Zudem führen wir wenn notwendig, mit Ihnen oder für Sie auch Außenaktionen durch (z.B. Mobbing)**  
Schnelle und kompetente Unterstützung bei der Linderung und Lösung Ihrer Probleme!  
Vertrauen Sie auf jahrelange Erfahrung!  
Wir sind für Sie da!  
**Infotelefon: 033056 435 870**  
Montag bis Sonntag 9.00 – 20.00 Uhr  
Erfolgsberatung Berlin - Heinz & Ina Seegerer  
Wiesenstr. 32 – 16348 Schönwalde